Calwer Tagblatt

Nr. 79 — Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. — 98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Zeile 150 Mk., Familienanzeigen 100 Mk., Reklamen 400 Mk. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100 %. — Fernspr. 9.

Freitag, den 6. April 1923.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 3000 Mk. monatlich. Postbezugspreis 3400 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 120 Mk. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Aus England kommen nach längerer Pause plötzlich wieder Nachrichten über die Möglichkeit einer Lösung der Reparationsfrage. Der „Daily Telegraph" will über die Auffassung amtlicher französischer Kreise dahin unterrichtet sein, daß man sich mit einer Gesamtsumme an Barleistungen in Höhe von 50 Milliarden Goldmark einverstanden erkläre; die Bezahlung müsse aber durch eine weitgehende (!) Ueberwachung der Finanzen Deutschlands gesichert werden. Außerdem wird zwecks militärischer und politischer Sicherung des bis an die Zähne bewaffneten Frankreichs die Entmilitarisierung des Rheinlands verlangt und die Vereinigung des Rheinlands und des Saargebiets als „westrheinische Republik" nach demselben Verhältnis wie Württemberg und Baden, aber unter dem „Schutz" des Völkerbunds. Also die „Neutralisierung", d. h. Abtrennung des Rheinlands und Saargebiets in versteckter Form. Die Berliner Presse bezeichnet den französischen Plan, den sie mit der Anwesenheit Loucheurs in London in Zusammenhang bringt, für Deutschland als unannehmbar, und glaubt, daß die Franzosen England dafür zu gewinnen trachten. Letztere Auffassung ist zweifellos richtig, nach den seitherigen Besprechungen der Sicherungs- und Reparationsfragen in den maßgebenden Kreisen Englands ist aber auch damit zu rechnen, daß die französischen Pläne der englischen Anschauung sehr nahe kommen dürften. Aus der ganzen Aufmachung dieses neuesten Plans sehen wir auch wieder das enge politische und propagandistische Zusammenarbeiten der französischen und englischen Politik.

*

Die Massenausweisungen von Eisenbahnern im besetzten Gebiet nehmen immer größeren Umfang an, ebenso der Raub privaten Eigentums.

*

Der Reichsernährungsminister Dr. Luther war gestern in Stuttgart, um sich mit den beteiligten Faktoren über die Ernährungslage zu besprechen.

Zur Lage.

Die von Ententeseite eine Zeit lang gepflogenen Auseinandersetzungen über die Möglichkeit einer Vermittlungsaktion im deutsch-französischen Konflikt sind wieder eingeschlafen, nachdem von englischer Regierungsseite erklärt worden ist, daß die letzten Erklärungen der deutschen Staatsmänner keine geeignete Grundlage zu Verhandlungen böten. Und so hat die französische Soldateska ihre Willkürakktionen weiterführen können, haben französische Techniker ihre Wirtschaftsspionage auf die wichtigsten Industriegebiete ausgedehnt, und der Raub privaten und staatlichen Eigentums hat überhaupt Umfang und Formen angenommen, die beweisen, daß die Franzosen in ihrer brutalen Raubgier und ihrem blinden Haß nicht einmal mehr nach außen hin die Anschauungen über Recht und Moral zu achten für nötig finden. Die letzten Mordtaten in Essen deuten schließlich das Ziel an, das man erreichen möchte: Aufgabe der bis jetzt unter Anstrengung aller Nervenkräfte gehaltenen Disziplin der Bevölkerung, damit man uns auch formell den Krieg erklären kann. Und wenn in der deutschen Protestnote für diese ungeheuerliche Tat nicht nur das französische Militär, sondern auch die französische Regierung verantwortlich gemacht wird, so darf man diese Verantwortung auch auf die Regierungen ausdehnen, die ruhig — mit der Entschuldigung der „Neutralität" — zugesehen haben, wie sich der Einbruch der Franzosen vorbereitet, vollzogen und von Tag zu Tag ausgedehnt hat, jener Regierungen, die die Grundlagen der französischen Gewaltherrschaft im Versailler Vertrag geschaffen haben, und die jetzt die Pflicht hätten, die Verletzung dieses Vertrags durch Frankreich zu verhindern, ebenso wie sie das zweifellos im Falle einer Verletzung durch Deutschland in schroffster Form zu tun gewußt hätten. Aber man hört heute weder aus London noch aus Washington irgend eine Stimme, die ein neues Moment in der Frage des Ruhrkonflikts oder der Reparationsfrage überhaupt anschlagen könnte. Man hat auch in diesen Staaten weit wichtigeres zu tun, als sich mit dem politisch und wirtschaftlich erledigten Deutschland abzugeben. Da ist die Orientfrage, die in erster Linie England intressiert, und die Mitte des Monats in Lausanne wieder zur Verhandlung steht. Da ist die panamerikanische Konferenz, die in aller Stille in Santiago de Chile abgehalten wird, der man aber in Europa mehr Aufmerksamkeit schenken sollte. Bezweckt sie doch nichts anderes als die von Nordamerika während des Kriegs und nach demselben mit Macht betriebene Vereinigung aller Staaten Nord-, Süd- und Mittelamerikas unter der Fahne der Monroedoktrin. Wie die Amerikaner im Kriege den wirtschaftlichen Einfluß Deutschlands in Südamerika planmäßig auszuschalten suchten, so arbeiten sie jetzt nicht nur darauf hin, die größtenteils agrarwirtschaftlich interessierten südamerikanischen Staaten als dauerndes Absatzgebiet ihrer Trustwirtschaft zu erhalten, sondern diese Staaten auch für politische Zwecke, und zwar gegen Asien hin zu gewinnen. Dieselben Amerikaner, die sich anmaßten, die Entscheidung über die Zustände in Europa zu treffen, die im Orient den maßgebenden wirtschaftlichen Einfluß erstreben, die die russischen Bodenschätze ausbeuten wollen, wollen für den gesamten amerikanischen Kontinent jetzt Grundsätze aufstellen, nach denen kein außeramerikanischer Staat das Recht haben soll, sich sich in die Angelegenheiten dieser Staaten einzumischen. Welche Tragweite dieser Gedanke hat, wird die Zukunft zeigen, denn es ist fraglos, daß hier die hochpolitischen Ziele Washingtons eine ausschlaggebende Rolle spielen werden. Bezeichnend ist, daß an der Konferenz Mexiko nicht beteiligt ist, das man wohl nach und nach als selbständigen Staat auszulöschen gedenkt, genau so wie man alle oppositionellen Staaten Mittelamerikas durch politischen Druck mundtot zu machen verstanden hat. Wir sehen an diesem neuen Schachzug der Washingtoner Regierung, welche gewaltigen Auswirkungen die Niederwerfung Deutschlands gehabt hat, auf die prompt die Isolierung Japans durch die Washingtoner Konferenz folgte, und nun die Bearbeitung Südamerikas, worauf man sich mit Ruhe an die Lösung der orientalischen und asiatischen Fragen machen wird. Es ist also nicht so, wie man bei uns im Volke überall meint, daß Amerika in den Krieg gegen Deutschland eingetreten ist, lediglich, damit sein an die Alliierten geliehenes Geld nicht verloren geht, sondern um den einzigen Gegner zu erledigen, der vermöge seiner geistigen, wissenschaftlichen und technischen Ueberlegenheit imstande gewesen wäre, die Welttrustpläne der Angelsachsen zum Scheitern zu bringen. Und weil dieses Ziel in allen noch so verschleierten Aktionen Englands und Amerikas immer wieder in Erscheinung tritt, deshalb bekämpfen wir auch dauernd die Illusionen, die wie im Kriege so auch nach demselben und bis auf den heutigen Tag von der angelsächsischen Presse und den Staatsmännern Englands und Amerikas geflissentlich genährt werden, als ob man das deutsche Volk keineswegs ruinieren wollte, während aber die Handlungen und heute die Unterlassungen das Gegenteil solcher Auslassungen beweisen.

Was wir höchstenfalls von England und Amerika zu erwarten haben, das ist uns ja in der von beiden Regierungen aufgestellten Formel bekannt gegeben worden: Heranziehung der deutschen Volkswirtschaft bis zum Höchstmaß ihrer Leistungsfähigkeit! Und selbstverständlich Finanz- und Wirtschaftskontrolle zwecks steter Möglichkeit der Berechnung der Leistungsfähigkeit. Also sagen wir kurz und zutreffend: Das Schicksal Oestreichs! Aber wenn die Franzosen mit ihrer Gewaltpolitik noch mehr herauszupressen vermögen, nun dann drückt man eben noch ein Auge zu, und deshalb läßt man sie gewähren, und dokumentiert seine hohe Moralität mit der Parole „Freundschaftliche Neutralität" als hübsches Pendant zu dem französischen Wahlspruch „Friedliche" Besetzung.

Außer der vorläufig außer Kurs gesetzten Frage einer englischen oder amerikanischen Vermittlungsaktion ist nun in den letzten Tagen von einer bevorstehenden Botschaft des Papstes gesprochen worden, die den Charakter einer Vermittlung tragen soll. Ein Vertreter des Papstes ist ja zur Zeit im Ruhrgebiet, um die Zustände aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Aber selbstverständlich werden die Franzosen alles aufbieten, um dem ehrwürdigen Herrn die schönsten Seiten dieser „friedlichen" Aktion zu zeigen, und wir haben ja auch in Oberschlesien gesehen, wie wenig durch solche Missionen der deutschen Sache geholfen ist. Wir werden also gut tun, vorläufig auf unsere eigene Widerstandskraft die einzige Hoffnung zu setzen.

Solange die Entente im Orient und in Rußland nicht einen Frieden in ihrem Sinne geschlossen hat, dürfen wir wohl kaum auf eine Aenderung der Lage auch für Deutschland hoffen. Zur Zeit sieht es aber gar nicht danach aus. In England wird die Luftflotte vermehrt, in Frankreich die Marine, die kleinen Ententestaaten Tschechoslowakei, Polen und Rumänien werden von französischen Generalen inspiziert, die Rumänen melden dauernd von russischen Truppenansammlungen an der bessarabischen Grenze, wohl nur um die eigenen Kriegsrüstungen zu rechtfertigen. So ist alles auf den Krieg eingestellt, während man vom Frieden wie von einer immaginären Zahl spricht. Und wenn auch Havas und Reuter sich darin überbieten, die türkische Bereitschaft zur Friedensunterzeichnung täglich in immer glaubwürdiger klingenden Formen vorauszusagen, auch hier werden wir skeptisch sein müssen, bis der Vertrag von Lausanne tatsächlich unterschrieben ist.

So läßt heute die außenpolitische Situation trotz der verschiedentlichen Erklärungen der maßgebenden Staatsmänner keinerlei Deutung für die Zukunft zu, nur das kann man sagen, der weltpolitische Horizont ist so unheilschwanger wie je, und es bedarf nur des geringsten Anstoßes, um neues unabsehbares Unglück über die Menschheit zu bringen. O. S.

Ein neuer Reparationsplan Frankreichs?

Englische Stimmen über die Auffassung in Frankreich.

London, 5. April. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, die augenblickliche politische Lage im Ruhrgebiet zwinge die ernsteren Elemente der politischen Meinung in allen beteiligten Ländern, insbesondere in England und Frankreich, zu der Einsicht, daß eine baldige Lösung für das doppelte Problem der Reparationen und der Sicherheit gefunden werden müsse, wenn eine europäische Krise vermieden werden solle. **Die Bewegung zu Gunsten einer praktischen Lösung gewinne in den amtlichen und nichtamtlichen französischen Kreisen an Boden.** Führende französische Staatsmänner und Militärs hätten das **englische Interesse an der künftigen Sicherheit Frankreichs begrüßt.** Französische Staatsmänner hätten infolgedessen die in Betracht kommenden Fragen von einem weiter gehenden Standpunkt aus, besonders vom kaufmännischen Standpunkt, betrachtet als bisher. Der Berichterstatter gibt die in manchen französischen einflußreichen Kreisen, selbst in einigen der höchsten, herrschende Auffassung wieder: 1. Reparationen. Die Gesamtentschädigung müsse jetzt auf eine verhältnismäßig bescheidene Summe herabgesetzt und der Hauptteil der Reparationszahlungen und -Lieferungen zum Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete verwandt werden. Frankreichs ermäßigte Mindestforderung für diesen Zweck betrage **26 Milliarden Goldmark.** Andererseits werde vorgeschlagen, daß **die Schulden der Ententemächte an die Ver. Staaten auf Deutschland** übertragen werden sollen. Dadurch könne die Forderung Großbritanniens an seine Alliierten in Höhe der britischen Schuld an die Ver. Staaten befriedigt werden. Dem Berichterstatter zufolge würde die gesamte **Reparationsforderung auf Grund dieses Planes etwa 50 Milliarden betragen.** Die deutschen Industriellen müßten wesentliche Garantien geben, während Berlin selbst die **Notwendigkeit weitreichender internationaler Ueberwachung der Finanzen Deutschlands** bereits zugegeben habe. Deutschland würde natürlich ein wesentliches Moratorium erhalten. 2. Sicherheit. Es würde eine streckenweise, jedoch **rasche militärische Räumung des Ruhrgebiets und anderer in der letzten Zeit auf dem rechten Rheinufer besetzten Gebiete durch Frankreich und Belgien stattfinden,** vorausgesetzt, daß die deutschen Zahlungen und Lieferungen regelmäßig erfolgen. Außer der vom Versailler Vertrag festgesetzten neutralen Zone würde keinerlei Sonderregime errichtet werden. **Das westliche Rheinufer würde jedoch ein Bundesstaat werden in derselben Art wie die Republiken Baden und Württemberg innerhalb des Deutschen Reiches. (!)** Der Zweck hierbei sei, die bisherige preußische Verwaltung zu beendigen. Diese westrheinische Republik würde politisch, wirtschaftlich und administrativ einen integralen Teil des Reiches bilden. Sie würde jedoch unter **der Aufsicht des Völkerbunds entmilitarisiert werden.** Keine **deutschen Truppen dürften dort gehalten oder requiriert werden.** Außerdem würde das Deutsche Reich noch einen feierlichen Nichtangriffspakt mit den übrigen Mächten abschließen, vorzugsweise in der Gestalt einer regionalen Vereinbarung zur Anwendung des Artikels 10 der Völkerbundssatzungen. Was das Saargebiet betreffe, so würde „das natürliche Verfahren" sein, es dem geplanten westrheinischen Staat innerhalb des Deutschen Reiches zu assimilieren. Zugleich jedoch werde für die sofortige Schaffung eines autonomen Saarstaates unter der Aufsicht des Völkerbundes eingetreten, statt zuzulassen, daß die Zukunft dieser Enklave durch eine Volksabstimmung nach dem Verlauf von 15 Jahren bestimmt werde. Der Berichterstatter erklärt zum Schluß, daß die Einzelheiten eines solchen Planes eine ausgiebige Prüfung erforderten, daß jedoch seine Grundsätze vielleicht zu einer ernstlichen und wohlwollenden Erwägung in England berechtigten.

London, 5. April. (Reuter.) Ramsay Macdonald sagte in einer Rede in Portheawl (Südwales), er sei kürzlich in Paris gewesen und habe festgestellt, daß man dort zugebe, Frankreich **werde aus dem Ruhrgebiet keine Reparationen erlangen.** Er und seine Kollegen hätten mit Mitgliedern des französischen, belgischen und italienischen Parlaments in Paris und anderswo zusammengearbeitet, um genau herauszufinden, unter welchen Bedingungen eine Regelung erreicht werden könne. Er vertraue darauf, daß man der Lösung des Ruhrproblems viel näher

sei als vor drei Wochen. Die Arbeiterpartei bemühe sich, eine englisch-amerikanische Zusammenarbeit mit Europa zustande zu bringen, nicht für militärische und imperialistische, sondern für moralische Zwecke, damit Amerika, Großbritannien und andere Mächte eine großzügige europäische Politik einleiten könnten. Der Versailler Vertrag werde revidiert werden müssen.

Loucheur bei Lloyd George und Bonar Law.

London, 6. April. (Reuter.) Im Anschluß an seine Zusammenkunft mit Lloyd George hatte gestern Vormittag der ehemalige französische Minister und Finanzsachverständige Loucheur eine Unterredung mit Bonar Law in Torquay, wo der britische Ministerpräsident sich von den Anstrengungen der Parlamentssession erholt. Es verlautet, daß Loucheur dem Ministerpräsidenten **Einzelheiten eines Wiederherstellungsplans mitgeteilt** hat, der von den gemäßigten Elementen Frankreichs unterstützt werde und der umfaßt: 1) die Herabsetzung der Gesamtsumme der Wiederherstellung, 2) die Ausgabe einer internationalen Anleihe, 3) eine internationale Garantie der Verträge.

Berliner Stimmen zu den neuen französischen Reparationsplänen.

Berlin, 5. April. Die Abendblätter besprechen die Meldung des „Daily Telegraph" über die Reparationserörterungen in London. Die Meldung wird auf Loucheur zurückgeführt. **Man glaubt, daß sie bezwecken soll, die öffentliche Meinung in England zu Gunsten der französischen Pläne zu beeinflussen.** Die Blätter heben hervor, daß Deutschland sich niemals einem Eingriff in seine Souveränität werde fügen können. Die französischen Pläne laufen letzten Endes auf eine **verschleierte Annexion** hinaus, **die für jede deutsche Regierung undiskutabel** sei. Es sei an Cunos Erklärung zu erinnern, daß jede Diskussion über die Beendigung des Konflikts von der vorbehaltlosen Räumung des Einbruchsgebiets abhänge. Eine streckenweise Räumung des Ruhrgebiets nach den Vorschlägen des „Daily Telegraph" stelle einen vollständig ungewissen Zeitpunkt für die Beendigung der Räumung auf. Gegenwärtig könne Deutschland nicht zahlen, es sei denn auf Grund einer Anleihe. Der Beginn einer Räumung sei also gegenwärtig keineswegs in greifbarer Nähe und andererseits würden die Franzosen nicht um Vorwände verlegen sein, um Deutschland neue Verfehlungen, etwa bei den Holzlieferungen, zuzuschieben, um so immer behaupten zu können, die Fristen hätten noch nicht zu laufen begonnen. Eine Verquickung territorial-politischer Forderungen mit der Reparationsfrage kompliziere das Problem nur noch mehr. Die Einbeziehung der interalliierten Schulden in die deutschen Verpflichtungen zeige allerdings, daß man innerhalb gewisser Ententekreise auf eine gemeinsame Plattform zu gelangen suche.

Die französische Gewaltpolitik.

Die planmäßige Fortsetzung der Gewalttaten.

Ludwigshafen, 5. April. Aus dem Reichsbahndirektionsbezirk Ludwigshafen wurden weiter 12 höhere Bahnbeamte ausgewiesen. Die Familien der Ausgewiesenen müssen innerhalb 4 Tagen das besetzte Gebiet verlassen.

Ludwigshafen, 5. April. Nachdem die französische Aufforderung an die deutschen Eisenbahner, ihren Dienst unter französischem Befehl zu versehen, erfolglos geblieben ist, scheint die Besatzungsbehörde durch Massenausweisungen einen Druck auf die Beamten ausüben zu wollen. Heute sind **aus der Pfalz etwa 60 Beamte ausgewiesen worden.** Die Franzosen sind auch dazu übergegangen, die Ausweisungen ohne weitere Begründungen vorzunehmen. Die Ausgewiesenen erhalten keine schriftliche Begründung mehr, sondern lediglich die Mitteilung, daß sie ausgewiesen werden, weil sie Eisenbahner sind. Die Ausweisungen erstrecken sich auf alle Familienangehörigen.

Münster, 5. April. In Bochum haben die Franzosen im Laufe des gestrigen Tages die **Requisitionen von Kraftwagen fortgesetzt.** Auch sonst beschlagnahmten sie Waren, u. a. Kochkessel. In Herne haben die Franzosen eine Telegraphenschule eingerichtet. In Vohwinkel wurde eine Zollstelle gebildet. In der Nacht vom 3. zum 4. April ist in Frohlinde bei Dortmund ein französischer Posten durch einen Kinnschuß verletzt worden. Ueber den Täter ist nichts bekannt. Der französische Ortskommandant hat Sanktionen angekündigt.

Darmstadt, 5. April. Ausgewiesen wurde Rechtsanwalt Kallmann aus Alzey. Man rechnet mit Massenausweisungen von Eisenbahnern, da heute früh 10 Uhr die von den Franzosen gestellte Frist zur Räumung der Dienstwohnungen abgelaufen ist.

Köln, 5. April. Heute vormittag haben die Franzosen das Amtsgebäude des Betriebsamts in Neuwied besetzt. Die auf eine Zermürbung des Widerstandes der Eisenbahner gerichteten Massenverfolgungen nehmen zu, sind jedoch erfolglos. Es sind neue **Ausweisungen aus den Dienstwohnungen und bahneigenen Mietswohnungen erfolgt.** In 6 Orten haben die Inhaber von Dienstwohnungen den Räumungsbefehl erhalten.

Münster, 5. April. In Bochum haben die Franzosen heute Nachmittag sämtliche Großbanken militärisch besetzt und abgesperrt. Nähere Nachrichten fehlen noch. — Bei der Zollstation Herdecke beschossen gestern Nachmittag französische Soldaten vier auf dem Wege von Herdecke nach Aachen befindliche Arbeiter, die bereits die Zollgrenze passiert hatten. Getötet oder verletzt wurde niemand, dagegen sind drei der Arbeiter verhaftet worden. Die Gründe sind unbekannt.

Aachen, 6. April. Da die Urheber der Eisenbahnsprengung bei Ueberruhr noch nicht ermittelt worden sind, haben die Franzosen neue Geiseln festgenommen und zwar **einen Pensionär und zwei Stellwerkmeister.**

Berlin, 6. April. Die Blätter melden aus Buer, daß die Bergleute der staatlichen Zeche „Bergmannsglück", die gestern Morgen nach Beendigung des 2tägigen Proteststreiks gegen die französische Besetzung wieder zur Schicht einfahren wollten, sämtliche Zechentore von französischen Posten unter Gewehr besetzt worden. Die Bergleute traten daraufhin erneut in den Streik. Der Betriebsrat legte Protest bei dem General in Recklinghausen ein, worauf dieser einige Ingenieure zu Verhandlungen mit der Belegschaft nach Buer entsandte.

Berlin, 6. April. Zu dem Vorgehen der Franzosen gegen die Banken in Bochum meldet der „Berliner Lokalanzeiger", daß die Franzosen nach angeblichen Streikgeldern für die Eisenbahner suchten. **Bei der Reichsbank wurden 250 Millionen Mark „beschlagnahmt".** Es soll sich hierbei um den Rest der Kassengelder des Bahnhofs Bochum-Nord handeln. Bei der Commerz- und Privatbank, wo keine Gelder gefunden wurden, wurden 2 Direktoren und 1 Kassierer verhaftet. Sämtliche Banken haben wegen des Vorgehens der Franzosen geschlossen.

Deutscher Protest gegen die gewaltsame Durchsetzung von Reparationssachleistungen.

Berlin, 5. April. Die französische und die belgische Besatzungsbehörde im Rheinland und im Ruhrgebiet ist dazu übergegangen, die Durchsetzung von Reparationssachleistungen und Restitutionen selbst in die Hand zu nehmen. Zu diesem Zweck wurden von der Rheinlandkommission und dem militärischen Oberbefehlshaber besondere Verordnungen erlassen, über die bereits vor einiger Zeit berichtet wurde. Das Vorgehen der Besatzungsbehörde ist rechts- und vertragswidrig. Die deutsche Regierung hat dagegen Verwahrung eingelegt und durch eine am 29. März erlassene Verordnung verboten, derartige Lieferungen und Leistungen zu bewirken, oder Handlungen vorzunehmen, die solche Lieferungen und Leistungen vorzubereiten oder zu fördern geeignet sind. Verboten ist insbesondere auch die Erstattung von Anzeigen an die Dienststellen der Besatzung.

Richtigstellung französischer Verschleierungsmanöver bezüglich der Koksversorgung Frankreichs.

Berlin, 6. April. Das französische Verkehrsministerium machte vor einigen Tagen durch Havas außerordentlich optimistische Zahlenangaben über den Abtransport von Ruhrkohlen und erklärte u. a., daß zur Zeit sieben Transportstellen für Koks fungierten, wodurch die Koksversorgung der französischen Hochofenindustrie in Kürze ausreichend in Gang kommen werde. — Wie wir dazu erfahren, sind die von dem französischen Verkehrsministerium veröffentlichten Zahlen weit übertrieben. Nach den von deutscher Seite gemachten Feststellungen beträgt **die im Februar und März 1923 nach Frankreich gegangene Gesamtmenge an Koks höchstens 18 000 Tonnen.** An eine regelmäßige Belieferung Frankreichs mit Koks, wie sie das französische Verkehrsministerium hinzustellen beliebt, ist jedenfalls nicht zu denken. Um den Erfolg der von dem französischen Verkehrsministerium getroffenen Maßnahmen zu kennzeichnen, wird im übrigen darauf hingewiesen, daß die „Journée Industrielle" vom 13. März selbst von der **Einschränkung des Hochofenbetriebs bis zu 80 bezw. 90 Prozent** sprach.

Reiche Ruhrspenden aus Nord- und Südamerika.

Hamburg, 5. April. Das deutsch-amerikanische Hilfskomitee in Newyork hat dem deutschen Roten Kreuz den Auftrag gegeben, an die Verteilungsstellen der Ruhrhilfe in Essen sofort 2700 Sack Mehl zur Absendung zu bringen. Die Verladung hat inzwischen stattgefunden. Der Wert der von unseren deutsch-amerikanischen Stammesbrüdern durch das deutsche Rote Kreuz für die Ruhrhilfe gesammelten Liebesgaben beträgt rund 60 000 Dollar oder 1,2 Milliarden Mark.

Valparaiso, 5. April. Der hiesige Verwaltungsausschuß der Deutschen Sammlung überwies dem Reichskanzler **7500 amerikanische Dollar** für die notleidende Ruhrbevölkerung.

Reitpeitsche und Bajonett bleiben vergeblich, wenn Du Dich Deiner Pflicht bewußt bist und weiter zum Deutschen Volksopfer gibst.

Sammelstellen in Calw: Calwer Tagblatt, Lederstraße; Kaufmann Dreiß und Kaufmann Räuchle, Marktplatz; Kaufmann Serva, Lederstraße; Oberamtspflege Calw; sowie Kassenstelle der Vereinigten Deckenfabriken.

Ausland.

Die dauernde Bedrohung der deutschen Botschaft in Rom.

Rom, 5. April. (Agencia Stefani.) Der Sohn des deutschen Botschafters, Freiherr v. Neurath, wurde, als er gestern vormittag im Garten der Botschaft mit seinem Hund spazieren ging, von einer Kugel aus einem kleinkalibrigen Revolver in den rechten Unterarm geschossen. Nach ärztlicher Aussage dürfte er in 8 Tagen geheilt sein. Die Polizei stellt Nachforschungen nach dem Schuldigen an.

Der Kampf der Aegypter gegen ihre Unterdrücker.

Kairo, 6. April. Ein Prozeß gegen 15 Aegypter hat gestern vor dem Militärgericht begonnen. Die Angeklagten werden beschuldigt, im allgemeinen Verschwörungen angezettelt und im besonderen zwischen September 1920 und September 1922 Mordtaten an zahlreichen britischen Soldaten, Beamten und anderen Personen begangen zu haben. Der Gerichtshof vertagte die Verhandlung bis zum 17. April, um den Angeklagten die Möglichkeit zu geben, ihre Verteidigung vorzubereiten.

Deutschland.

Der Reichskanzler wieder im Amte.

Berlin, 6. April. Der Reichskanzler ist, den Blättern zufolge, von seiner Erkrankung gänzlich wieder hergestellt und hat gestern die Geschäfte in vollem Umfange übernommen. Im Laufe des gestrigen Abends empfing der Reichskanzler die drei gestern in Berlin eingetroffenen Mitglieder des Betriebsrats der Kruppwerke. Sie gaben ihm ein Bild von den Vorgängen in Essen und stellten, wie der „Lokalanzeiger" schreibt, noch einmal fest, daß für das französische Kommando kein Grund vorlag, in die völlig ruhige und bereits im Auseinandergehen begriffene Arbeiterschaft hineinzufeuern.

Verhandlungen über die Frage der Lohnstabilisierung.

Berlin, 5. April. Nach Meldungen der Abendblätter sollen Mitte des Monats die Spitzengewerkschaften mit den Spitzenverbänden der Industrie in Verhandlungen über die Frage der Lohnstabilisierung eintreten. Auch sollen die Probleme der Betriebsstillegungen und der Arbeitsstreckungen erörtert werden.

Die neuen deutschen Luftverkehrsverbindungen mit dem Auslande.

Berlin, 5. April. Laut „Vossischer Zeitung" wird am 16. April die englische Daimler-Gesellschaft den täglichen Flugdienst zwischen Berlin und London aufnehmen. Zu der gleichen Zeit etwa wird der Flugbetrieb auf der Strecke Hamburg—Kiel—Malmö durch eine schwedisch-deutsche Gesellschaft begonnen werden und durch eine andere Firma auf der Linie Hamburg—Kopenhagen. Zum ersten Male soll auch der Ostverkehr nach Königsberg und darüber hinaus nach Riga und Moskau aufgenommen werden.

Ein preußischer Erlaß zur Unterstützung der Presse.

Berlin, 5. April. Der **preußische Minister des Innern** hat, dem Amtlichen preußischen Pressedienst zufolge, eine Verfügung herausgegeben, wonach zur Erhaltung der Lebensfähigkeit der Presse, namentlich auch **zur Unterstützung der bedürftigen Provinzpresse**, die ein wertvolles Kulturgut darstelle, es erwünscht sei, **die Zeitungsdruckereien namentlich zu staatlichen und kommunalen Druckaufträgen heranzuziehen**, soweit bei der Vergebung der staatlichen Aufträge freie Hand gelassen ist und staatliche Druckereien nicht vorhanden sind. Für Groß-Berlin müsse es bei dem bisherigen Verfahren, daß die Aufträge bei der Reichsdruckerei zu erteilen seien, bleiben.

Vermischtes.

Ein neuer Milliardenbruch in Berlin.

Berlin, 5. April. Die „Vossische Zeitung" meldet einen neuen Milliardenzusammnebruch im Berliner Produktenhandel. Die seit Besetzung des kölnischen Gebiets in der Reichshauptstadt ansässige Firma Gebrüder Brie hat ihre Zahlungen eingestellt, vermutlich infolge ungünstig verlaufener Maisgeschäfte. Die Passiven werden auf **eineinhalb Milliarden** geschätzt, an denen hauptsächlich der Berliner Markt beteiligt ist.

Schweres Autounglück.

Saarlouis, 5. April. Am 2. Osterfeiertag stieß ein aus der Richtung Saarlouis kommendes Personenauto in Dillingen mit einem in voller Fahrt befindlichen Personenzug zusammen. Dabei wurden 6 Personen des Autos getötet und der Chauffeur leicht verletzt.

„Vornehme" Hochstapler.

Linz, 6. April. Gestern wurden in einem hiesigen Hotel der nach Lindau zuständige 52jährige Alexander Freiherr von Gabelstein, (früher Prinz zu Hohenlohe-Oehringen), der von Wien aus steckbrieflich verfolgt wird, und der 15mal vorbestrafte Ladislaus v. Andrassy wegen verschiedener Betrügereien verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 6. April 1923.

Erhöhung des Gas- und Elektrizitätspreises.

In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde der Gaspreis für den Monat März in Calw von 500 auf 700 Mark erhöht, in Hirsau von 550 auf 750 Mark. Die Gaswerksverwaltung hatte 800 bezw. 850 M beantragt. Der Strompreis für Licht wurde vorschlagsgemäß von 600 auf 900 Mark erhöht, für Kraft von 450 auf 700 Mark. Abänderungsvorschläge wurden hier wegen der Notwendigkeit der Schaffung von Reserven zu Neuanschaffungen nicht angenommen. — Der Bericht über die Sitzung folgt morgen.

Handelskammer Calw.

In der Sitzung vom 28. März wurde an Stelle des aus Altersrücksichten ausscheidenden Kommerzienrats Wagner-Calw als Vorsitzender der Kammer gewählt: Erwin Sannwald, Direktor der Verein. Deckenfabriken A. G. in Calw. Von besonderer Wichtigkeit war die Beratung über die Zukunft der Nagoldtalbahn. Durch den Franzoseneinbruch nach Offenburg ist die Nagoldbahn zu einer Lebensader des ganzen Nord-Südverkehrs geworden. Die Strecke kann auch tatsächlich den Verkehr, der verlangt werden müßte, nicht mehr bewältigen. Es soll daher erneut der Ausbau der Strecke zu einer 2gleisigen beantragt werden, nachdem der Franzose alle seither ablehnenden Gründe mit einem Schlag beseitigt hat. Auch der Hegaubahnausschuß hat in jüngster mit bemerkenswerter Begründung und Schärfe das Eintreten für unsere Nagoldbahn und den weiteren Ausbau der verhältnismäßig kurzen Strecke auf sein Programm geschrieben. Die Ueberlastung der Strecke

mit durchgehenden Zügen bringt auch eine Beeinträchtigung des Lokalverkehrs, insbesondere vom oberen Neckartal her, mit sich. Auch hier soll die Bahnverwaltung rasch Abhilfe suchen. — Ferner soll aufs neue Sturm gelaufen werden gegen die Ausfuhrabgaben, die heutzutage, wo viele Industrieen stocken und nicht mehr exportfähig sind, als besonders drückend und ungerecht erscheinen. Die Beseitigung der Ausfuhrabgaben würde den Staatsfinanzen infolge des Abbaus der Beamten für diese Stelle wenig Eintrag tun, auf der andern Seite aber die Ausfuhrindustrie ganz erheblich stärken.

Fußballsport.

Zuffenhausen Alte Herrenmannschaft I. — I Mannschaft F.A.T.V. Calw 6 : 3 (2 : 1).

Man schreibt uns: Herrliches Fußballwetter lockte am Ostermontag eine ansehnliche Zuschauermenge auf den neuen Sportplatz beim Windhof. Leider war die Ludwigsburger Mannschaft nicht angetreten, umso größer war die Freude als um 3 Uhr die Altherrenmannschaft des Fußballvereins Zuffenhausen in weißem Trikot mit blauem Kragen erschien, von den Zuschauern freudig begrüßt. Ihr folgten die Calwer in ihrem hellen Gelb. Calw hatte den Anstoß. Der Ball wird jedoch von Z. abgefangen und der Zuffenhauser Sturm mit seinen bewährten Kräften, welche zum Teil noch bei der letzten Verbandsspielrunde in der Ligamannschaft spielten, kommt sofort vors Calwer Tor. Er kann jedoch nur einige Ecken erringen; denn die Calwer Verteidigung ist auf der Hut. Starke Torabstöße bringen dann auch hin und wieder den Calwer Sturm nach vorn, doch ist es der Z. rechte Verteidiger, welcher den Angriff unterbindet. Einen starken Schuß aufs Gästetor durch den Linksaußen kann der Verteidiger Z. nur mit der Hand erreichen. — Elfmeter! Alles ist gespannt. Doch der Gästetorwart hält den mit Wucht plazierten Ball. Beide Mannschaften kämpfen unermüdlich. Die Alten mit Ueberlegung und Stellungsspiel, die Jungen mit Eifer. Nach drückender Ueberlegenheit gelingt es auch dem Z Mittelstürmer, den Ball ins Calwer Tor zu schießen. Die Einheimischen raffen sich zusammen; das Spiel wird wuchtiger und einheitlicher. Ein Durchbruch des Calwer Mittelstürmers stellt den Ausgleich her. Doch kann Zuffenhausen vor Halbzeit noch 1 Tor vorlegen. Nach Halbzeit erst sollte das Publikum auf seine Rechnung kommen. Was man von Zuffenhausen sah, war wirklich schöner Sport. Alles klappte tadellos. Die Einheimischen gaben ihr Bestes. Doch Zuffenhausen wurde immer drückender und stellte durch Halbrechts das Ergebnis auf 1 : 3. Aber auch der einheimische Sturm, von der Läuferreihe jetzt besser unterstützt, zeigt schöne Kombination, steht jedoch viel abseits. Der Z. Verteidiger schießt in harter Bedrängnis den Ball ins eigene Netz. Eine Vorlage von rechts jagt der Calwer Linksaußen aufs Gegnertor. Der Ball wird jedoch gehalten. Der Z. Sturm ist unermüdlich. Halblinks verwandelt eine Flanke von rechts unhaltbar. Auch dem gelben Sturm gelingt es, nochmals erfolgreich zu sein. Z. kann durch seinen glänzend spielenden Linksaußen noch 3 weitere, unhaltbare Tore erzielen. Ihm war in der Deckung keiner gewachsen. Die Einheimischen konnten vor Schluß nichts mehr erringen. Z. ist eine sehr gute A.H.-Mannschaft. Einen gelobt, wäre den andern getadelt. Die Calwer Mannschaft spielte mit Energie, war jedoch in Technik und Stellungspiel den Gästen unterlegen. Der Schiedsrichter war gut. Das Ergebnis ist für Calw vielleicht etwas schmeichelhaft, aber doch verdient. Der Zweck eines Propagandaspiels war erfüllt, und wir hoffen, daß man in Calw noch mehr solcher Freundschaftsspiele sehen wird, zu Ehren des schönen Fußballsportes.

Bürgschaft des Staates für Darlehen zum Ausbau von Wasserkraftanlagen.

Das Staatsministerium hat dieser Tage den Entwurf eines Gesetzes über eine weitere Bürgschaft des Staates für Darlehen zum Ausbau von Wasserkraftanlagen festgestellt, der dem Landtag demnächst zugehen wird. Es handelt sich um eine Bürgschaft auf Grund der Verpfändung von Kommunalschuldverschreibungen bis zu einem weiteren Betrag von zusammen 1040 Mill. Mark.

Wetter für Samstag und Sonntag.

Im Westen kommen starke Störungen auf, die auch bis nach Süddeutschland Einfluß erlangen. Der Hochdruck im Norden und Osten geht seiner Auflösung entgegen. Am Samstag und Sonntag ist zunächst noch mildes und gewittriges, dann meist bedecktes und allmählich naßkaltes Wetter zu erwarten.

Der Besuch des Reichsernährungsministers.

(SCB.) **Stuttgart**, 5. April. Der Reichsernährungsminister Dr. Luther, der heute Mittag zum Besuch der württ. Staatsregierung über München hier eingetroffen war, empfing nachmittags die Vertreter der Presse im Beisein des württ. Ernährungsministers Keil und gab auf eine Reihe von Fragen bereitwillig Auskunft, so zunächst über die Höhe der Eier-, Milch- und Zuckerpreise. Grundsätzlich führte der Minister aus, daß in Deutschland die Frage der Lebensbedürfnisse und der Preise nicht vom Standpunkt der einzelnen Länder, sondern von dem des Reiches aus betrachtet werden müsse, obgleich die Reichsverwaltung gewiß auch die Verhältnisse der einzelnen Länder in jeder Beziehung berücksichtige. Der Zuckerpreis sei in Deutschland nicht zu hoch, wenn er auch 81 000 ℳ betrage, denn er richte sich nach dem Weltmarktpreise, der zurzeit 140 000 bis 160 000 ℳ ausmache. Auch müsse sich der Preis für inländischen Zucker nach dem der Rüben richten, und dieser wiederum müsse so beschaffen sein, daß die Landwirte in die Lage versetzt werden, im nächsten Jahr wieder Rüben anzubauen. Für den Milchpreis sei vielfach der der Nebenprodukte maßgebend, in Württemberg besonders der für Käse, dessen Preissteigerung auch den Milchpreis in die Höhe getrieben habe. Zur Getreideumlage wurde der Reichsminister gefragt, ob auch im neuen Jahre wieder eine Getreideumlage zu erwarten sei, und es wurden Klagen über eine zu späte Bezahlung des Umlagepreises laut, wodurch die Düngerbeschaffung erschwert und die Produktion verringert werde. Der Reichsminister verwies bezüglich der Umlage auf seinen bereits in der Presse öffentlich dargelegten Standpunkt. Die Höhe der Umlage in den einzelnen Ländern sei zwischen der Reichsregierung und den Landesregierungen schon ausgekämpft. Die Klagen über zu späte Bezahlung stellten sich bei näherer Prüfung zumeist als übertrieben heraus, doch werde, wenn nötig, Abhilfe geschaffen. In Württemberg sind bis jetzt von der Getreideumlage 97,2 Prozent eingegangen, wovon 80 Prozent an die Reichsgetreidestelle abgeliefert wurden. Zu den bekannten Beschwerden über die Haltung des Reichsernährungsministeriums in Sachen der Viehausfuhr aus Württemberg verwies der Minister auf die Notwendigkeit einer Rücksichtnahme auf die anderen Länder, die wiederum besondere württ. Bedürfnisse rücksichtsvoll durch ihre eigenen Erzeugnisse zu befriedigen hätten und aushelfen müßten. Die Zulassung von Sonderbestimmungen würde zu unerquicklichen Verhältnissen führen und schließlich die geordnete Ernährung im ganzen Reiche gefährden. — Nach dem Presseempfang begab sich der Reichsminister nach Hohenheim zur Besichtigung der dortigen Landwirtschaftlichen Hochschule. Er wird voraussichtlich noch heute Abend seine Reise nach Karlsruhe zum Besuche der badischen Regierung fortsetzen.

Postgewerkschaft und Einkommensverhältnisse.

(SCB.) **Stuttgat**, 5. April. Die Deutsche Postgewerkschaft hielt am 30. März in Stuttgart eine gutbesuchte Versammlung der Funktionäre und Obmänner ab, in der zu den Einkommensverhältnissen der Beamten und Arbeiter bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung eingehend Stellung genommen wurde, da der erhoffte Preisrückgang, insbesondere bei täglichen Gebrauchsartikeln nicht eingetreten ist. Die von der Verwaltung geplante Erhöhung des Kleiderkassenbeitrags von 450 ℳ auf 12 000 ℳ monatlich wurde für die Beamten in den Anfangsgehältern der Besoldungsgruppe III und IV einmütig als untragbar bezeichnet. Die Organisation wurde beauftragt, der Oberpostdirektion sowie dem Reichspostministerium einen Vorschlag zu unterbreiten, der den Wünschen der Dienstkleiderträger mehr Rechnung trägt. Ferner wurde in einer Entschließung den Beamten und Arbeitern des Einbruchsgebiets für ihre Standhaftigkeit gegen unsere Feinde in dem schweren, ungleichen Kampf um deutsches Recht der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht. Die Beamten und Arbeiter des unbesetzten Gebiets werden gleichzeitig aufgefordert, die schwer Bedrängten nicht nur moralisch, sondern auch nach Kräften finanziell zu unterstützen.

*

(SCB.) **Stuttgart**, 5. April. In einem Hause der Poststraße in Berg machte ein 17 Jahre altes Mädchen durch Oeffnen des Gashahnens in der Küche ihrer Wohnung einen Selbstmordversuch. Sie wurde nach dem Cannstatter Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht.

(SCB.) **Tuttlingen**, 5. April. Ein Auto, das die Strecke Stockach-Liptingen passierte, fuhr bei Heudorf zwischen zwei mit Holz beladenen und von Frauen gezogenen Karren hindurch. Es streifte einen der Karren. Infolge des Anpralls wurde die Frau, die den Karren zog, zu Boden geworfen und war sofort tot. Das Auto konnte in Tuttlingen von der Polizei angehalten und der Führer, ein Herr aus Freudenstadt, festgestellt werden.

(SCB.) **Urach**, 5. April. Mit Eintritt der besseren Witterung wurden die Arbeiten am Ehrenmal auf der Hohen Warte bei St. Johann wieder aufgenommen. Wenn keine größeren Hindernisse in den Weg treten, kann die Einweihung Ende Mai oder Anfangs Juni erfolgen. Neben den größeren und kleineren Gaben verdient eine Tatsache besondere Erwähnung: es ist der in der hiesigen Ortsgruppe des Schwäb. Albvereins organisierte Frondienst, der sich trefflich bewährte. An Samstags- und anderen Nachmittagen ziehen sie hinaus, mit Schaufel, Pickel, Rechen und anderen Geräten ausgestattet, um die Arbeiten an den durch den schlimmen Herbst und Winter übel zugerichteten Wegen vorzunehmen; Tausende und Zehntausende von Mark werden dem Albverein auf diese Weise erspart. Aus allen Ständen und Schichten kommen die Arbeiter, vom oberen Beamten bis herunter zum Schüler der ersten Realklasse. So haben, wie der Reutlinger General-Anzeiger berichtet, auch am Gründonnerstag und Ostersamstag je etwa 70 Hilfskräfte auf der Hohen Warte sich betätigt mit Sammeln und Beischleppen von Schottermaterial zum Betonieren und Herantragen von Tuffsand zur Baustelle.

(SCB.) **Frauenzimmern**, OA. Brackenheim, 5. April. Am Karfreitag abend kamen 38 Ruhrkinder mit ihren Führern hier an und durch die Gastfreundschaft der Bewohner war es ermöglicht, alle Kinder bis zum anderen Morgen zu beherbergen. Am Samstag zogen 26 Kinder weiter nach Güglingen und Pfaffenhofen, die übrigen 12 Kinder wurden hier untergebracht. Die Buben und Mädchen machten einen recht guten Eindruck; sie fühlten sich größtenteils schon ganz wohl und auch die Pflegeeltern haben nur Freude an den aufgeweckten, lebhaften Kindern.

---

37)

Das Eulenhaus.

Roman von E. Marlitt.

9.

Frau von Berg saß in ihrem Zimmer im Neuhäuser Schlosse am Schreibtisch. Die Tür zum Nebenraum stand offen; dort wohnte das Kind mit einer Wärterin. Vor den Fenstern rauschte der Regen hernieder und winkten die nassen Zweige der Linden; die Dame hatte sich in ein dickes wollenes Tuch gehüllt und schrieb; die Erregung mochte wohl ihre Feder führen, denn diese jagte förmlich über das starke cremefarbige Papier und die Buchstaben waren so merkwürdig klein und flüchtig; eine eigentümliche Schrift, die an zierliche Katzenpfötchen erinnerte.

Sie war außerordentlich schlechter Laune, und als eben Beates laute Stimme vom unteren Hausflur bis hier herauf scholl, machte sie eine Faust und sah zornfunkelnd zur Tür hinüber. Wer stand ihr denn dafür, daß dieser Hausdrache nicht, kraft seines Amtes, wieder einmal bei ihr eindrang, um sich zu überzeugen, daß alles in Ordnung hier oben? Ebenso, wie sie gestern, kraft ihrer Autorität, in den Wagen gedrungen war und eine gemütliche Plauderstunde gestört hatte. Und das Schlimmste blieb eben, daß man hier so machtlos war. Der Herr Baron hatte ja kaum noch Augen für sein Töchterlein, und wo diese Augen waren, das wußte sie nur zu genau. Gestern abend hatte er sie ja noch bei Nacht und Nebel nach dem Eulenhause begleitet!

Sie blickte durchs Fenster; dann nickte sie, als ob ihr etwas Besonderes einfalle, und schrieb weiter:

„Ich habe bereits gestern Prinzeß Thekla in meinem wöchentlichen Bericht über das Befinden ihres Enkelkindes verschiedene Andeutungen gemacht, die nach allem, was ich Ihnen schon meldete, Prinzeß Helene in einen ihrer bekannten Wutanfälle versetzt haben werden. Es ist kaum glaublich, wie sehr diese junge Dame zur Eifersucht neigt; nun, ich erzählte Ihnen ja öfter davon.

Uebrigens, mein bester Palmer, hörte ich gestern abend im Vorübergehen an dem Wohnzimmer — ich kam aus der Plättstube, wo ich einen Wortwechsel mit dem Hausmädchen hatte — Sie glauben nicht, wie man sich ärgern muß in diesem gottbegnadeten Musterhaushalt, wenn man einmal etwas Außergewöhnliches verlangt — ich hörte also im Vorübergehen, wie das Gänschen, genannt Schwan, ihrem allergetreuesten Verehrer mit erhobener Stimme erklärte, daß sie die Absicht habe, jeden Tag nach Altenstein zu pilgern! Somit hätte sich ja Ihre Prophezeihung als wahr erwiesen. Wie sagten Sie doch noch? ‚Es gibt kein besseres Mittel, einen schüchternen Liebhaber um den letzten Rest gesunder Vernunft zu bringen, als ein wenig Versteck mit ihm zu spielen.‘ Darauf wäre ich nie gekommen! Sie sagen freilich, der Herzog ist abgekühlt — um so besser! Erlauben Sie mir aber, vorläufig noch einige geringe Zweifel an dieser Abkühlung zu hegen; ich glaube den Allergnädigsten besser zu kennen.

Morgen hoffe ich Sie zu sehen. Fräulein Beate hat nämlich großes Reinmachen angesagt. Sie pflegt sich dabei ein weißes Kopftuch umzubinden und mit einem langen Besen die Ahnenbilder abzustäuben. Es ist ein Festtag dann; es gibt Kartoffelklöße mit Backobst zu Mittag; ah, es ist ein idyllisches Leben hier! Lange halte ich es nicht mehr aus, mein Bester, die Versicherung gebe ich Ihnen. Sorgen Sie, daß man nicht ewig hier bleibt; dann hört auch meine Gefangenschaft auf. Lassen Sie Cholerabazillen im Brunnenwasser sein auf Altenstein, oder setzen Sie einige Dutzend Ratten und Mäuse in die Allerhöchsten Zimmer; lassen Sie den seligen Oberst oder die schöne Spanierin spuken gehen oder den Blitz einschlagen; mir ist einerlei was, wenn es nur die Einwohner hinaustreibt und ich die Dächer der Residenz wiedersehe; ich kann in dieser Kuhstallluft nicht atmen.“

Sie brach hier wieder ab und wandte den Kopf nach dem Nebenzimmer, wo ein erbärmliches Kinderweinen erklang. Ein bitterböser Ausdruck flog über das volle weiße Gesicht der Lauschenden. „O Gott, ich wollte, daß —“ murmelte sie und erhob sich.

„Frau von Berg, die Kleine ist sehr unruhig,“ berichtete die Kinderfrau.

„So geben Sie ihr doch Milch; mein Gott, sie wird Hunger haben; was ist's denn weiter!“

„Sie nimmt nichts, gnädige Frau.“

„So tragen Sie das Kind umher; es muß sich beruhigen.“

„Ich darf das Kindchen nicht herausnehmen, solange es in dem nassen Umschlag liegt; der Arzt hat's ausdrücklich —“

Frau von Berg schleuderte die Feder auf den Tisch und rauschte in das Kinderzimmer.

„Ruhig! Ruhig!“ rief sie mit ihrer gellenden Stimme und klatschte, an das Bett tretend, in die Hände; ihre Augen sahen so drohend aus, so geradezu wütend, daß das Kind verstummte, um nach ein paar Sekunden desto lauter zu schreien. Es klang so ängstlich, so hilfesuchend, dieses Weinen, daß die Kinderfrau von der Spiritusmaschine, wo sie das verordnete Süppchen kochte, herzustürzte, und daß draußen auf dem Korridor plötzlich Schritte erklangen und der Baron Gerold im nächsten Augenblick auf der Schwelle stand.

„Ist Leonie krank?“ war die erste Frage, und seine verdüsterten Augen suchten das Kind im Bettchen, das jetzt seine Aermchen verlangend nach ihm ausstreckte, aber auch ruhig ward.

Frau von Berg war verlegen, aber sie blieb standhaft am Fuße des Bettchens. „Nein,“ erwiderte sie, „nur hungrig oder eigensinnig.“

„Aber es war nicht das Schreien eines eigensinnigen Kindes,“ sagte er kurz und bestimmt.

„Nun, es ist auch möglich, daß sie sich nicht wohl fühlt,“ erklärte die schöne Frau; „es ist mir schon längere Zeit vorgekommen, als vertrage die Kleine die Luft hier nicht; man denke auch, von dem weichen, lauen Klima der Riviera nach dem deutschen Waldklima, in diese kühle, scharfe Bergluft.“

Er sah sie ernsthaft an.

„Meinen Sie?“ fragte er. Und dieser Tonfall trieb ihr das Blut in die Wangen, sie fürchtete längst seinen Sarkasmus. „Ich bedaure nur,“ fuhr er gelassen fort, „daß das arme Kindchen da von dem ersten Arzte Nizzas direkt an diese scharfe, kühle Luft verwiesen wurde. Es muß sich nun leider schon daran gewöhnen; denn vorderhand liegt Nizza sowieso außer Frage, da sein Vater gegenwärtig gezwungen ist, hierzubleiben. Im übrigen, meine liebe Frau von Berg, scheint ihm die ‚kühle, scharfe‘ Luft dennoch recht gut bekommen zu sein; gestern sah ich, wie das Kind lebhaft durch das Zimmer rutschte und sich an jenem Stuhl dort völlig allein aufrichtete.“ (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das mitteldeutsche Braunkohlenrevier.

Ins mitteldeutsche Braunkohlenrevier führt Ferdinand Grautoff in einem Aufsatz im neuesten Heft der „Gartenlaube". Im folgenden möchten wir einige Mitteilungen bringen, die auch für unsere Leser von Interesse sein werden. Grautoff berichtet also: Das mitteldeutsche Braunkohlenrevier teilt sich in die Mansfelder Mulde und das sächsische Kohlenbecken. Beide verdanken ihre Bodenschätze jüngeren Perioden der Erdgeschichte. Die Folge der einzelnen Ablagerungsprozesse aufzuführen würde zu weit gehen. Es sei nur gesagt, daß z. B. in der Mansfelder Mulde der Reichtum der Erde so mannigfaltig ist, daß der Wanderer schon rein äußerlich davon eine Vorstellung gewinnt, wenn er neben dem Tagebau der Braunkohle oft die Schächte eines Salz- oder Kalibergwerkes sieht, daneben oft gar noch die Fördertürme, die aus noch größerer Tiefe den Kupferschiefer zutage bringen.

Tagebau ist das Charakteristikum des mitteldeutschen Braunkohlenbeckens. Auf einer Fahrt von Altenburg nach Leipzig etwa oder von Weißenfels nach Halle kann man vom Bahnstrang aus in die Braunkohlengruben sehen. Die Sohle der weiträumigen Baugrube und der untere Teil des Steilrandes bestehen aus dunkelbraunen Massen, darüber liegt eine hellere sandfarbene Schicht. Diese obere Schicht ist das sogenannte Deckgebirge, das beseitigt und abgefahren werden muß, bevor man an das Kohlenflöz kommt.

Charakteristisch ist die Entwicklung des Braunkohlenbergbaues in dem jüngsten Revier Mitteldeutschlands, im Geiseltale. Daß hier Braunkohle unter der Erdoberfläche lag, wußte man, da die Zuckerfabrik von Körbisdorf aus einem primitiven Schacht ihren Kohlenbedarf entnahm. Man hielt aber die Braunkohle im großen Maßstabe dort nicht für abbaufähig, da sie sehr stark wasserhaltig war und ihren Wassergehalt nicht leicht abgab. Erst als 1904 ein energischer und weitblickender Fachmann den Braunkohlenabbau im Geiseltale in Angriff nahm, kam Zug in die Sache, und nun wurde ein Feld neben dem andern belegt.

Das Braunkohlengebiet im Geiseltale ist verhältnismäßig klein, denn es ist nur 15 Kilometer lang und 3—4 Kilometer breit, aber die Kohle steht in einer Mächtigkeit von 40—80 Meter an — die Siegessäule in Berlin ist mit der Viktoria 60 Meter hoch — und darüber liegt nur noch ein Deckgebirge von 20—30 Metern. Ein Tagebau ist noch möglich bei einem Verhältnis von 1½—2:1 zwischen der Mächtigkeit des Deckgebirges und der Kohle. Der Tagebau hat vor dem Schachtbau den Vorteil, daß er die Kohlengrube bis auf den letzten Zentner restlos ausräumt, während beim Schachtbau aus Rücksicht auf die Einsturzgefahr der entstehenden Hohlräume nicht alle Kohle entfernt werden kann. Andererseits zerstört der Tagebau aber die Ackerkrume der Erdoberfläche, während sie beim Schachtbau, wenn die Deckschicht genügend mächtig ist oder durch Tonbeimengung genügend Zähigkeit besitzt, unberührt bleibt.

Für den Tagebau muß zunächst die Sand- und Geröllschicht durch Baggerförderung entfernt werden. Und zwar bei größerer Mächtigkeit dieser oberen Schicht in zwei Stockwerken (Strossen). In derselben Weise wie das Deckgebirge wird heute die Kohle selber auch mit Baggern abgebaut. Durch Kettenbahnen wird sie den Brikettfabriken zugeführt, wo sie zerkleinert, entwässert und getrocknet wird, bis sie unter den Brikettpressen zu den sauberen Brikentts verarbeitet wird. Rund ein Drittel der geförderten Kohle wird dabei im eigenen Betriebe, zum Heizen der Kessel usw., verbraucht. Vor der allgemeinen Verwendung des Baggers im Tagebau wurde die Kohle durch Handbetrieb, durch sogenannte Schurren, gefördert. In die Steilwand des Uferrandes der Baugrube wurden flache Riefen hineingearbeitet, aus denen man die Kohle in brunnenartige Trichter abstürzen ließ, unter denen die Hunde der Kettenbahnen gefüllt wurden. Infolge der ungeheueren Preissteigerung für alle Maschinen stellt sich der schon im Verschwinden begriffene Handbetrieb im Tagebau heute wieder vielfach billiger als der Baggerbetrieb.

Die neue Abbaumethode durch den Bagger neben der alten durch Handförderung noch in voller Wirksamkeit zu beobachten, bietet im Geiseltal die Grube Elisabeth der Anhaltischen Kohlenwerke die beste Gelegenheit.

Es ist ein eigenartiger Blick, den man von dem Steilrande der Grube von der Höhe der über 40 Meter mächtigen Kohle in das weite Rund des Abbaubetriebes hat. Rechts steht die gewaltige Steilwand der Kohle an. Ueber dem scharfen Rande räumt ein neumontierter Bagger die Sandmassen des Deckgebirges fort.

In einem Tagebau, wo die Förderung ausschließlich durch Bagger erfolgt, hat der Laie anfangs den Eindruck, daß in der Grube überhaupt nicht gearbeitet werde. Er sieht hier einen Bagger mit einem Wagenzug auf den Sandmassen des Abbauraumes und hie und da auf den einzelnen Strossen ebenfalls einen Bagger, aber kaum irgendwo einen Menschen. Erst bei näherem Zusehen bemerkt er, daß die Eimerleiter der Bagger sich bewegen, daß die Wagenzüge unter dem Bagger, sobald wieder ein Wagen gefüllt ist, unmerklich vorrücken, und daß eine Kettenbahn, die schräg von der Sohle der Grube zu deren Rand emporführt, ebenfalls in andauernder Bewegung ist. Angesichts solcher Ausschaltung der menschlichen Hand erkennt man, wie sinnlos es ist, wenn heute hie und da die sonderbare Forderung laut wird, die Braunkohlengruben müßten mehr zu maschinellem Betriebe übergehen, um die Förderung zu steigern.

Aber auch bei dem Handbetriebe mit Schurren ist man erstaunt, wie wenig Bergleute eigentlich in der Grube tätig sind. Lautlos fällt die Hacke in die weiche Braunkohle, wenn sich die Bergleute an der schrägen Wand des Kohlenstoßes emporarbeiten. Lautlos rieselt hinter ihnen die losgeschlagene Kohle in kleinen Brocken und als Grus in dem allmählich von selbst entstehenden Riefen herab und fällt unten in trichterförmige Brunnen, in denen sie sich sammelt. Bis unter diese Trichter führen auf der Sohle der Grube kurze Stollen, in die auf Schienengeleisen die sogenannten Hunde hineingeschoben werden. Am Orte aber braucht man nur den Schieber am unteren Ende des Trichters zu öffnen, und die Kohle stürzt in die Wagen.

Wie man von der „Leere des Schlachtfeldes" gesprochen hat, so hat man auch in einem Braunkohlentagebau immer wieder dasselbe Empfinden. Man sieht auch beim Handbetriebe nur ein paar Arbeiter an der Schrägwand der Kohle langsam emporkriechen, bis sie deren oberen Rand erreicht haben. Es ist ein unvergeßlicher Blick von oben in die Tiefe der Grube, aus der ein leichter Nebel von Staub und Dunst aufsteigt. Ein Bild von unvergleichlicher Mächtigkeit. Darüber aber große Stille, wie kaum je an anderer Stätte gewaltiger menschlicher Arbeit.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf **21 232 Mark**, der Schweizer Franken auf **3909 Mark**.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(SCB) **Stuttgart**, 4. April. Die Börse ließ sich nach den Feiertagen ziemlich fest an bei regem Geschäft. Kaum hat der Dollar wieder eine Kleinigkeit angezogen, so finden sich die vertrauensvollen Spekulanten zu neuen Käufen wieder ein. Die Umsätze waren auf allen Marktgebieten erheblich, höchstens bei den festverzinslichen Anlagewerten ruhiger. Von Bankaktien wurden Vereinsbank und Hypothekenbank bevorzugt und bei Rationierung wesentlich höher, Hypothekenb. + 1000 Pr. und Vereinsb. gleichfalls + 1000 Pr. zu einem Kurs von 3000 und 6500. Brauereiaktien haussierten weniger, lagen aber fest. Umso stärker wurden Maschinenwerte gekauft: Daimler (+ 2500) zu 10 500, Eßlingen (+ 4400) 19 000, Hesser (+ 5000 Pr.) 36 500, Weingarten 20 000 (+ 4000), Neckarsulm 17 750 (+ 1000). Von Metallwaren wurden Feinmechanik bevorzugt mit 45 000 (+ 8000), ferner Gebr. Junghans mit 21 500 (+ 2500). Auch die Textilwerte wurden zum Teil stürmisch gekauft, so Kolb u. Schüle zu 23 000 (+ 2500), ferner Kottern zu 31 000 (+ 3000). Von sonstigen Werten sind hervorzuheben: Leibbrand mit 9500 (+ 1700), ferner Magirus (+2000), Anilin (+7000), Heidelberger Cement (+2500), Knorr (+4500), Krumm (+2000). Aus dem Freiverkehr erwähnen wir Fichtelgold mit 5300 (+1000), und Kaiser Otto mit 12 000 (+1500).

Effektenbörse.

(SCB.) **Stuttgart**, 5. April. Die Stuttgarter Effektenbörse wird entsprechend den Börsen in Frankfurt und Berlin von nächster Woche an bis auf weiteres am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag stattfinden.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

am Sonntag Quasimadogenist, 8. April. B. T. 117.
9 Uhr Konfirmation, Kirchenchor: „der Herr ist ein getreuer Hirte", Predigt Dekan Zeller, Eingangslied Nr. 408: „O Gottes Sohn"; 3 Uhr Unterredung mit den Neukonfirmierten, Stadtpf. Lang.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, den 8. April vorm. 9 Uhr Predigt, Inspektor Kuder, anschließend Prüfung und Einsegnung von 10 Konfirmanden, Flößer, abends 5 Uhr Predigt, Flößer; Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Stammheim: Vorm. kein Gottesdienst, nachm. 2 Uhr Predigt, Flößer, Mittwoch, 8 Uhr Bibel- u. Gebetstunde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Stadtgemeinde Calw.

Die Totengräber-Gebühren

berechnen sich ab 1. April 1923 nach dem jeweiligen Tariflohn eines ungelernten Arbeiters III. Tarifklasse, wobei als Zeitaufwand für das Grab eines Erwachsenen 7 Stunden und für das eines Kindes 3 Stunden angenommen werden. Hiezu kommt für Begräbnisse 1. Klasse und Beerdigungen in Familiengräbern ein Zuschlag von 50 Prozent und für solche III. Klasse ein Abzug von 30 Prozent. Die Verwaltungsabteilung des Gemeinderats ist ermächtigt, auf Antrag in besonders bedürftigen Fällen ganz oder teilweisen Nachlaß zu gewähren. Die Gebühren sind laut Erlaß der Kreisregierung vom 28. März 1923, Nr. 2370 genehmigt.

Calw, den 5. April 1923.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

Liebenzell.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 7. April 1923 stattfindenden

Hochzeits-Feier

im Gasthaus zum „Ochsen" freundlichst einzuladen.

Friedrich Bertsch, Oberkollbach.
Rosa Holzäpfel, Liebenzell.

Kirchgang 1 Uhr.

Verkaufe:

zirka 65 qm Zinkblech in Tafeln,
1 komplette Gasuhr,
ca. 70 lausd. Meter ¼-1 Zoll Gasrohr,
4 Kronleuchter, verschiedene Gas- und elektrisch. Lampen in Messing.

Gegen Höchstangebot nach erfolgter Besichtigung. Eil-Offerten an
Hotel „Alte Linde", Wildbad.

D. V. m. Fr.
in Calw (Hirsch) vom 9. auf 16. April verschoben.

Pfannkuch & Co

Schweine-Schmalz
Pfd. 3700 M
Speisefett
Pfd. 2900 M
Margarine
Pfd. 2800 M
Salatöl
Liter 6000 M

Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Mädchen
kinderl. bei vollem Familienanschluß gesucht.
Frau Schultheiß Braun, Darmsheim
Oberamt Böblingen.

Calw, den 6. April 1923

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin

Anna Seiz
geb. Lutz

nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
der Gatte: **Wilhelm Seiz**, Backofenbauer **und Söhne.**

Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr vom Krankenhaus aus.

Calw, den 6. April 1923.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Heinrich Piston

für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagt herzl. Dank.

Die Gattin: **Luise Piston m. Kindern.**

Bitte ausschneiden

Homöopath und Naturheilkundiger
H. Maier aus Pforzheim
hält Sprechstunden von 10—5 Uhr, Samstag, den 7. und Samstag, den 21. April im Hotel „Adler" in Calw und Freitag, den 6. und Freitag, den 20. April von 9—1 Uhr in Wildbad Kochstr. 2 bei Gipser Fischer.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland.

Aelterer Handelsschüler
sucht ab 19. April
möbliertes
Zimmer
Gefl. Offerten erbeten unter F. Sch. 79 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchengesuch
Suche f. sofort ein tüchtiges
Mädchen
welches in der bürgerlichen Küche perfekt ist, bei hohem Lohn.
Pension Karle, Schömberg.

Zwei rehfarbige, große
Ziegen-Lämmer
verkauft
Schneider, Küfer.

Alle Musikinstrumente
für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, aller Zubehör, Saiten u. s. w. in reicher Auswahl empfiehlt
Musikhaus Curth, Pforzheim, Leopoldstr. 17
Arkaden Kiedaisch-Roßbrücke
Großhandlung Einzelverkauf
Ausführung all. Reparaturen und Stimmen.
Ankauf alter Geigen u. Celli.

Pfannkuch & Co

Spezial-
O-Mehl
Pfd. 800 M
Gemüse-Nudeln
offen Pfd. 1000 M
Eier-Nudeln
offen Pfd. 1400 M
Ia. Makkaroni
offen Pfd. 1600 M
Weizengries
Pfd. 950 M
Vollreis
Pfd. 1000 M
Haferflocken
Pfd. 950 M

Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.